

Predigt zum Diakoniesonntag in der SELK

Sammlung für die gesamtkirchliche Jugendarbeit.

Predigttext: Mk 3,31-35

*31 Und es kamen seine Mutter und seine Brüder und standen draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen. 32 Und das Volk saß um ihn. Und sie sprachen zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen fragen nach dir. 33 Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? 34 Und er sah ringsum auf die, die um ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! 35 Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter*

Ihr Lieben,

I.

heute geht es um schlechtes Benehmen.

Beispiele für schlechtes Benehmen gibt es viele. Wir müssen nur die Nachrichten gucken, oder den Aussagen eines gewissen Herrn T aus Amerika zuhören. Man kann auch aufgeheizte Debatten in den Kommentarspalten von Sozialmedia-Content lesen, um schlechtes Benehmen in jeder nur erdenklichen Form zu entdecken.

Das schlimme daran ist: Schlechtes Benehmen erhöht die Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeit schafft in unserer digitalen Zeit Reichweite und damit Macht. Und so verquer das ist, ich habe mit Erschrecken festgestellt, ich gewöhne mich langsam an schlechtes Benehmen. Ich gewöhne mich daran, dass schlechtes Benehmen überall um uns herum ist, und es taugt nicht mal mehr dazu, sich darüber aufzuregen. Wenn ich Sätze höre, wie: „Hast du gesehen, was XY wieder gemacht hat.“ merke ich, es passieren so viele schräge Dinge und vor 30 Jahren noch undenkbare Dinge, da kann man nur mit den Achseln zucken.

II.

Jetzt seid ihr hier in die Kirche gekommen, um heute mal eine Auszeit, von dieser ganzen verrückt gewordenen Welt zu bekommen. Eine Auszeit vom Kampf um die Aufmerksamkeit und die Klickzahlen und die Kaskade an schlechtem Benehmen.

Und jetzt das!

Jesus sitzt mit seinen Leuten und vielen Zuhörern in einem Haus in Kapernaum und redet über Gott und seine Welt. Da kommen seine Brüder und Maria. Wir haben schon an anderer Stelle von Markus erfahren, dass sich die Familie Sorgen um Jesus machte: zu viel Stress, unregelmäßiges Essen bei McDonalds, gefährliche Worte, gefährliche Taten. Sie machten sich Sorgen um seinen mentalen Zustand. Auf Biblisch: *Er ist von*

*Sinnen.*

Schon einmal wollten sie ihn aus dem Verkehr ziehen. Das hatte nicht geklappt. Jetzt wollen sie wenigstens mit ihm reden. Zweiter Versuch. Sie stehen vor der Tür und lassen Jesus ausrichten: Mutti ist da – und deine Geschwister.

Was wird Jesus machen? Wie wird er reagieren? Antwort: Schlechtes Benehmen! Sehr schlechtes Benehmen. „*Wer ist denn meine Mutter, wer sind meine Geschwister?*“ Im Klartext: Die da draußen nicht! Im Klartext: Ihr hier drinnen schon!

Warum? Weil meine wahre Familie aus denen besteht, die Gottes Wort hören und ihr Leben danach ausrichten.

III.

Unglaublich! Jesus lässt Maria, wohlgemerkt: Maria, die Gottesmutter, draußen vor der Tür stehen. Er lässt seine eigenen Brüder abblitzen. Das ist wirklich schlechtes Benehmen.

„Ok“, könnten wir sagen, „Stress und Streit, Unverständnis und Ärger, das kommt in den besten Familien vor, hat aber mit uns wenig zu tun.“ Aber das hier ist ja nicht nur eine Anekdote über die „heilige Familie“. In dieser schroffen Weise redet Jesus nicht nur über *seine* natürliche Familie. So redet er ja auch sonst.

Wie war das doch gleich: Da wollten sich Menschen Jesus anschließen und waren bereit, mit ihm zu ziehen. „Ach, Jesus,“ sagte einer, „*lass mich aber zuvor noch meinen Vater beerdigen!*“ „Nein,“ sagt Jesus harsch, „*lass die Toten ihre Toten beerdigen, du aber folge mir nach.* Jetzt!“

Ein anderer möchte wenigstens noch Tschüß sagen und sich von seinen Lieben verabschieden. „Kommt nicht in Frage!“ antwortet Jesus. „Wenn du kommen willst, dann jetzt. Wer zurückschaut, taugt nicht für meine Sache.“ Harter Tobak!

Also: Das, was Jesus hier im Blick auf seine irdische Familie sagt, ist keine Anekdote. Da zeigt sich ein Muster: Da wird die Familie auf Erden plötzlich in Frage gestellt und etwas anderes an erste Stelle gerückt.

IV.

Ihr Lieben, ist euch das gerade auch ein bisschen unangenehm? Mulmig? Widerstrebend?

Mir ist es unangenehm und ich will rufen: Echt jetzt? Jesus? Du auch?

Tatsächlich, etwas schockiert, müssen wir heute feststellen. Ja, Jesus irritiert mit seinen schroffen Aussagen. Jesus benimmt sich daneben, und das macht alle Anwesenden aufmerksam! Es funktioniert damals in Kapernaum genauso, wie heute in den Hallen von Socialmedia. Jesus provoziert mit seinem schlechten Benehmen.

V.

Ich kenne viele Christen, die sich mit Fug und Recht sehr stark für die Familie und ihre Werte einsetzen. Christliche Gemeinden, das sind doch liebevolle Orte für die ganze Familie. Wir wollen hören: „Kümmere dich um deine Familie. Sei ein guter Vater, der da ist und nicht dauernd weg. Sei eine gute Mutter, die fördert und fordert, aber auch

freigibt und nicht zu viel kontrolliert.“ Wir wollen hören: „Kümmere dich um deine Lieben. Stell nicht Karriere vor die Familie! Gib deiner Familie Priorität!“ Das wollen wir hören. Das ist doch die christliche Botschaft! Oder?

Aber heute bekommen wir etwas anderes zu hören und ich muss sagen: Jesus, mal ehrlich, das damals war wirklich schlechtes Benehmen. Warum machst du das, Jesus? Wieso hast du dich dazu hinreißen lassen?

VI.

Ich nehme mal an, dass Jesus sich absichtlich so benommen hat.

Er stößt seine leibliche Familie voller Absicht vor den Kopf mit seinen Aussagen, damit seine Botschaft klar wird. Es geht ihm beim, sich daneben benehmen nicht darum, einfach sich danebenzubenehmen, weil er sein Bad Boy Image pflegen wollte. Es geht auch nicht darum, einfach so Aufmerksamkeit zu erregen, weil mehr Aufmerksamkeit immer besser ist.

Es geht um die Sache, das Reich Gottes, das will Jesus den Menschen verkünden! Darum sind sie gekommen, darum sitzen sie um ihn herum und hören ihm zu!

Und mit seinem Schlechten Benehmen macht er zwei Dinge ganz deutlich:

VII.

Erstens:

Jesus nennt die Menschen drinnen im Haus seine Brüder und Schwestern. Das heißt: Wer getauft ist und Gottes Wort hört und sein Leben danach ausrichtet, wird adoptiert in eine neue Familie. Jesus ehrt uns und nennt uns seine Familie. Und Jesus macht uns darauf aufmerksam: Das seid ihr nun auch für einander. Weil Ihr meine Familie seid, seid ihr auch für einander Familie. Die Gemeinde ist kein Verein, keine Behörde, kein Kulturbetrieb. Unsere Gemeinden, haben den Rang einer Familie. Guck nach rechts, guck nach links: Herzlichen Glückwunsch, das sind deine Schwestern und Brüder. Herzlichen Glückwunsch? Ich weiß... stimmt aber trotzdem! Jesus kriegen wir nur, nur, wirklich mit seiner Familienbande.

Liebe Schwester, lieber Bruder, du bist für Jesus Familie. Familie hat man, egal was passiert. Du bist für Jesus Familie, jetzt und für immer. Du bist für Jesus Familie, darum wird er für dich sorgen. Und so wird er mit dir feiern und so wird er mit dir trauern. So wird er sich an dir freuen und so wird er dich ertragen, wenn du dich mal wieder daneben benimmst. Du bist Jesus nicht peinlich. Und wenn doch: Macht nichts! In einer Familie sieht man über Vieles hinweg.

Du bist für Jesus Familie - und das ist wörtlich gemeint, nicht nur symbolisch.

Und das ist auch denen zum Trost gesagt, die so enttäuscht sind von ihrer irdischen Familie, von abwesenden Vätern, von kontrollierenden Müttern, von dunklen Geschichten und von enttäuschem Vertrauen. Das sei euch zum Trost gesagt: Ihr habt eine neue, eine unverbrüchliche Familie.

Also: Wer Gottes Wort hört und sein Leben danach ausrichtet, der hat Familie, der ist Familie: Familie Jesu.

VIII.

Kommen wir zum zweiten Grund für Jesu schlechtes Benehmen:

Ihr kennt das vierte Gebot? Du sollst Vater und Mutter ehren? Das ist doch das Schlechte am Benehmen Jesu, dass er seine Mutter Maria nicht ehrt, obwohl das doch göttliches Gebot ist.

Schauen wir in die Geschichte, Jesu Familie wollte ihn gerade nach Hause holen. Ihnen war die ganze Aufmerksamkeit, die Jesus zuteilwurde nicht geheuer. Sie hatten das Gefühl, er sei „von Sinnen“, so erzählt es uns Markus in Vers 21: *Und als es die Seinen hörten, machten sie sich auf und wollten ihn ergreifen; denn sie sprachen: Er ist von Sinnen.* In diese spezifischen Situation benimmt sich Jesus daneben: Diese Geschichte ist also kein Freibrief, die Familie zu vernachlässigen. Aber wenn die, die ich ehren soll, mich von Gottes Wort fernhalten wollen, dann darf ich ihnen gerade nicht gehorchen.

Jesu hatte das schon angekündigt: Es wird Streit geben unter euch, wenn die eine mir vertraut und folgt, während der andere sich mir entzieht. Es wird Streit geben unter euch. Das war von Anfang an der Fall und ist es auch bis heute, Familien, die im Glauben nicht eins sind.

Denn das 4. Gebot, Vater und Mutter zu ehren, steht unter dem 1. Gebot: Gott über alles zu fürchten und zu lieben. 1 kommt vor 4!

IX.

Darüber ließe sich sicher noch viel sprechen und wer Interesse daran hat, kann sich sicher in einem Bibelkreis zu dieser Stelle austauschen.

Ich möchte heute aber noch etwas anderes in den Blick nehmen:

Jesu benimmt sich daneben! Und ich habe versucht, zu zeigen, dass er das macht, damit wir einen Aspekt des Reiches Gottes verstehen: Nämlich, dass wir im Glauben eine neue Familie haben, die Gemeinschaft der Glaubenden und, dass es, wenn es hart auf hart kommt, Gott die Ehre gebührt.

X.

Wir feiern heute den Diakoniesonntag in unserer SELK.

Und wir sammeln heute in allen Gottesdiensten unserer Kirche für die gesamtkirchliche Jugendarbeit. In unseren Gottesdiensten von Kiel bis München, von Weigersdorf bis Köln, sammeln wir heute dafür, dass junge Menschen in unseren Gemeinden die Chance bekommen, diese Gemeinschaft als Glaubensfamilie zu erleben. Zum Jufe zu fahren, um mit anderen Christen Gott zu loben, um bei der Selkiade zusammen in Teams gegeneinander anzutreten, sich zu messen und trotz des Wettkampfes eine große fröhliche Gemeinschaft zu erleben.

Und Jesus zeigt uns heute in dieser Geschichte wieder aufs Neue: Er kennt uns Menschen. Er weiß, wir Menschen brauchen diese Aufmerksamkeitserreger, damit wir irritiert und aufgerüttelt werden, damit nicht einfach alles an uns vorbeirauscht und wir heute Nachmittag wieder sagen: War ganz nett, der Gottesdienst. Ich weiß nicht mehr ganz genau worum es ging, aber der Pastor hat gut gesprochen...

Sondern, dass wir aufmerken werden, angepiekst, herausgefordert, etwas Neues zu hören und etwas Neues zu denken. Jesus nutzt dabei die Irritation, um uns über den Glauben, etwas Neues mitzugeben.

Hier, in dieser Kirche, in dieser Gemeinde, auf der nächsten Jugendveranstaltung hast du die Chance deine Jesus-Familie kennenzulernen. Du gehörst hier dazu, egal was ist. Du bist schon ein Teil dieser Familie, erlebe sie neu. Und jedes Familienmitglied hat etwas, das er oder sie einbringen kann, damit die Familie reicher an Liebe, voller an Freude und größer an Glück wird.

Und wenn das schlechte Benehmen Jesu dazu beiträgt. Dann war es das auf jeden Fall wert.

Amen.